



Grußwort des Präsidenten des Förderkreis Deutsches Heer e.V.

Wolfgang Köpke, Generalmajor a.D., Präsident Förderkreis Deutsches Heer e.V.

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Förderkreis Deutsches Heeres e.V., sehr geehrte Mitglieder des 21. Deutschen Bundestages, sehr geehrte Damen und Herren!

Vor Ihnen liegt die erste Ausgabe des InfoBrief Heer nach der Bundestagswahl 2025. Der InfoBrief Heer ist das Publikationsorgan des Förderkreis Deutsches Heer e.V., erscheint fünfmal pro Kalenderjahr und wird sowohl an alle Vereinsmitglieder als auch im parlamentarischen Bereich breit verteilt. Zudem sind die letzten Ausgaben des InfoBrief Heer auch auf unserer Internetseite einsehbar.

Die vorliegende Ausgabe, die sich mit aktuellen Themen aus dem Deutschen Heer und der Rüstung respektive Beschaffung von Wehrmaterial in der Zeitenwende befasst, soll insbesondere den neuen Mitgliedern des Deutschen Bundestages erste Einblicke in das Wirken und das Engagement des Förderkreis Deutsches Heer e.V. gewähren. Ferner enthält diese Ausgabe einen Beitrag des Deutschen BundeswehrVerband e.V., der Interessenvertretung aller Soldatinnen/Soldaten und zivilen Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter der Bundeswehr, sowie einen Beitrag der Soldaten- und Veteranenstiftung e.V.. Mit beiden Interessenvertretungen arbeitet der Förderkreis eng zusammen.

Der Förderkreis Deutsches Heer e.V. zählt aktuell mehr als 1.000 Mitglieder aus dem parlamentarischen Bereich, der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie und der Bundeswehr. In unterschiedlicher Weise und verschiedenen Formaten bringt er sich seit 30 Jahren in den sicherheits- und verteidigungspolitischen Diskurs unserer Gesellschaft ein. Dabei liegt naturgemäß ein besonderer Schwerpunkt auf dem Deutschen Heer als dem Kern unserer Landstreitkräfte.

Schließlich will der Förderkreis mit dazu beitragen, dass unsere Soldatinnen und Soldaten der Landstreitkräfte bedrohungsgerecht, modern und vollständig ausgerüstet werden, damit sie einerseits glaubhaft zur Abschreckung beitragen, andererseits aber auch – wenn die Abschreckung versagen sollte – ihren Beitrag zur erfolgreichen Bündnis- und Landesverteidigung leisten können.

Das Delta zwischen dem, was die Truppe hat, und dem, was die Truppe braucht, ist bekanntlich groß. Insofern, und dafür steht der Förderkreis ebenfalls, brauchen wir unbedingt eine international kooperationsfähige, leistungsfähige nationale



©FKH

Industriebasis, die mit hinreichender Planungssicherheit auf der Basis optimierter Beschaffungsprozesse ihre Beiträge zur Wehrhaftigkeit unseres Landes und unserer Partner leistet.

Das Deutsche Heer ist mit ca. 61.000 Soldatinnen und Soldaten die mit Abstand größte Teilstreitkraft der Bundeswehr. Für die Landes- und Bündnisverteidigung und das Internationale Krisenmanagement sind die Kräfte des Heeres mit einem breit angelegten, aber eben noch lückenhaften Fähigkeitsspektrum von herausragender Bedeutung.

Mit der 10. Panzerdivision stellt das Deutsche Heer bzw. die Bundeswehr der NATO seit Anfang dieses Jahres bis zu 30.000 Soldatinnen und Soldaten in hohem Bereitschaftsstand für die Bündnisverteidigung zur Verfügung. Die Zeitenwende erfährt so eine konkrete, sichtbare Umsetzung, die mit ihrer abschreckenden Wirkung ganz sicher „ins Schwarze“ trifft.

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang die bereits eingeleitete, dauerhafte Stationierung einer Heereskampftuppenbrigade in Litauen. Auch sie wird einen maßgeblichen Beitrag zur Abschreckung an der Ostflanke der NATO und zum Schutz des durch Russland bedrohten Baltikums leisten. Im Rahmen der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge ist das Deutsche Heer nicht zuletzt auch mit der neuen Hei-

INHALT

Aus dem FKH

- **Grußwort**
Wolfgang Köpke, Generalmajor a.D.,
Präsident Förderkreis Deutsches Heer e.V.
- **Frühjahrs-Symposium**
am 29. und 30. April 2025
- **FKH-Jahresprogramm 2025**

Aus dem Heer

- **Aufstellungsappell der Heimatschutzdivision**
Festrede von Bundespräsident a.D.
Joachim Gauck, Berlin, 14. März 2025

Deutscher BundeswehrVerband

- **Mehr als Worthülse: Auf dem Weg zum ersten deutschen Veteranentag**
Oberstleutnant i.G. Marcel Bohnert,
Stellvertretender Vorsitzender des Deutschen
BundeswehrVerbandes

Aus den Streitkräften

- **Ein Jahr Veteranenbüro der Bundeswehr – Eine Erfolgsgeschichte für Deutschlands Veteranen**
Veteranenbüro, Berlin

Rüstung

- **Beschleunigungserfolge für die Ausrüstung der Landstreitkräfte**
Annette Lehnigk-Emden, Präsidentin des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr, BAAINBw in Koblenz

Aus dem Heer

- **„Warfighter Exercise 2026“ – Auf dem Weg zur Bewährung im hochintensiven Gefecht**
Oberstleutnant Claudius Manzetti, Sachgebietsleiter
Übungsplanung, und Major Wilhelm Milus,
Referent Einsatzauswertung, Kommando Heer

AUS DEM FKH

matschutzdivision ein unverzichtbarer Eckpfeiler, der der besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge seitens der Mitglieder des Deutschen Bundestages bedarf. Sich dieser parlamentarischen Aufgabe und Verantwortung zu stellen, ist nicht etwa ein KANN, sondern ein MUSS! Dazu möchte ich auch auf die in dieser Ausgabe abgedruckte Rede des ehemaligen Bundespräsidenten, Herrn Joachim Gauck, anlässlich der Indienststellung der Heimatschutzdivision hinweisen. Die unlängst erklärte politische Absicht, in den nächsten Jahren massiv und nachhaltig in unsere Bundeswehr und damit in unsere Sicherheit zu investieren („Whatever it takes!“), hat historischen

Charakter und muss sich möglichst rasch – die Zeit drängt – in der Truppe auswirken. Die Bedarfe des Deutschen Heeres sind bis ins Detail klar definiert und liegen seit geraumer Zeit auf dem Tisch. Die wehrtechnische Industrie ist sich ihrer diesbezüglichen Rolle bewusst, will und kann forderungsgerecht liefern. Notwendig wäre zudem die politische Entscheidung, zur Verbesserung der Personallage respektive des Aufwuchses der Streitkräfte eine zeitgemäße, verpflichtende Wehrform einzuführen und ein Attraktivitätsprogramm auf den Weg zu bringen. In der Hoffnung, die „Dimension Land“ etwas mehr in Ihr Bewusstsein gerückt

und Ihr Interesse am Förderkreis Deutsches Heer e.V. geweckt zu haben, wünsche ich Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre des InfoBrief Heer. Für vertiefende Informationen stehe ich gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr



Wolfgang Köpke
Generalmajor a.D.
Präsident Förderkreis Deutsches Heer e.V.

Besonders hinweisen möchten wir auf das **Frühjahrs-Symposium am 29. und 30. April 2025** und auf die **ordentliche Mitgliederversammlung** sowie den **Berlin-Empfang am 25.06.2025**.

Bitte merken Sie sich diese Termine schon heute vor.
Vielen Dank!

Frühjahrs-Symposium am 29. und 30. April 2025

Gastgeber für das Frühjahrs-Symposium des Förderkreis Deutsches Heer e.V. ist das Deutsch-Französische Forschungsinstitut Saint-Louis (ISL). Es widmet sich dem Thema „Technologien für künftige Landsysteme“. Hierzu erwarten wir den Stellvertretenden Abteilungsleiter Planung, Herrn Ministerialdirigenten Eckart Meyer-Höper, mit einem Sachstand und Ausblick auf das Innovationsmanagement im BMVg sowie den Amtschef des Amtes für Heeresentwicklung, Herrn Generalmajor Klaus Frauenhoff,

mit seinen Schwerpunkten in der Heeresentwicklung. Vorträge und Präsentationen aus dem Amts- und Industriebereich zu den Themenfeldern Wirkung, Schutz und Situational Awareness sowie Robotik und Navigation bestimmen die Inhalte. Das ISL wird sowohl in einer Institutsführung ihren Aufgabenbereich darstellen als auch konkrete Entwicklungsschwerpunkte präsentieren. Die bi-nationale Leitung des Instituts, der deutsche Direktor Herr Brigadegeneral Michael Meinel und der französische

Direktor Herr Christian de Villemagne, freut sich, Gastgeber für das Frühjahrs-symposium des FKH zu sein!



Jahresprogramm 2025

29. – 30. Apr. 2025 *	Frühjahrs-Symposium mit dem Institut Saint-Louis, Dreiländereck / Saint-Louis	16. – 17. Juli 2025	AUSA LANDEURO 2025, Wiesbaden
13. Mai 2025	Präsidiumssitzung, Berlin	9. – 12. Sept. 2025	DSEI, London
13. Mai 2025	Parlamentarischer Abend, Berlin	30. Sept. – 1. Okt. 2025 *	Symposium mit dem AHEntwg, Köln
17. Mai 2025	Ball des Heeres, Berlin	13. – 15. Okt. 2025	AUSA Annual Meeting 2025 mit FKH-Empfang am 14. Oktober 2025, Washington, D.C., USA
15. Juni 2025	Nationaler Veteranentag	11. – 12. Nov. 2025 *	Herbst-Symposium mit Rohde & Schwarz, München
25. Juni 2025 *	Mitgliederversammlung 2025, Berlin	1. Dez. 2025 *	Kurzsymposium 2025 mit Jahresabschlussemppfang, Hamburg
25. Juni 2025 *	Berlin-Empfang mit 30 Jahre FKH-Jubiläum, Berlin		
10. Juli 2025	Info-Lunch, anschl. Präsidiumssitzung, Berlin		

* = Einladungen an alle Mitglieder

Stand: 20. April 2025

AUS DEM HEER

Aufstellungsappell der Heimatschutzdivision

Festrede von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck, Berlin, 14. März 2025

Es gilt das gesprochene Wort.



©Bundeswehr/Marco Dorow

Der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck beim Abschreiten der Front mit dem Stellvertretenden Generalinspekteur, Generalleutnant Andreas Hoppe, dem Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, dem Befehlshaber des Territorialen Führungskommandos, Generalleutnant André Bodemann und dem Divisionskommandeur, Generalmajor Andreas Henne (v.r.).

Wenn wir uns heute hier in der Julius-Leber-Kaserne zum Appell der Heimatschutzdivision versammeln, dann ist dies zugleich ein Moment des Nachdenkens darüber, was wir eigentlich schützen wollen, wenn wir von Heimatschutz sprechen.

Der Ort dieses Appells gibt uns Hinweise. Julius Leber war vieles: Sozialdemokrat, Offizier, Publizist, Widerstandskämpfer. Aber vor allem war er ein Mann, der seine Heimat liebte – so sehr, dass er bereit war, alles zu geben, um sie gegen ihre Feinde zu verteidigen. Und die Feinde dieser Heimat, das waren für ihn nicht nur Angreifer von außen. Es waren jene, die von innen heraus Freiheit, Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit zerstörten. Leber wusste: Heimat ist der Raum, in dem Freiheit gelebt wird. Und als diese Freiheit von den Nationalsozialisten bedroht wurde, hat er sich ihnen entgegengestellt – aus Überzeugung, aus Mut, aus Verantwortung. Für diesen Mut hat er mit seinem Leben bezahlt. Wenn wir also heute von Heimatschutz sprechen, dann tun wir das an einem Ort, der uns mahnt: Der Schutz der Hei-

mat ist immer auch der Schutz unserer demokratischen Ordnung – gegen ihre Feinde. Der Schutz der Heimat ist der Schutz der Menschenrechte, des friedlichen Zusammenlebens, der Freiheit jedes Einzelnen. Und genau das ist es, was den heutigen Tag so bedeutsam macht. Die Aufstellung der Heimatschutzdivision ist ein sichtbares Zeichen dafür, dass sich unser Land seiner Verantwortung stellt. Ein Zeichen dafür, dass wir verstanden haben: Sicherheit und Freiheit entstehen nicht von selbst. Und es gibt keinen Automatismus, dass sie fortbestehen. Wir brauchen die Bereitschaft, unsere Art zu leben zu schützen und, wenn nötig, zu verteidigen.

Zu dieser Erkenntnis war es ein langer Weg. Um es vorsichtig auszudrücken: Die Grundannahmen der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik erwiesen sich als fehlerbehaftet. Selbst noch nach der Annexion der Krim 2014 hat die deutsche Politik an dem Bemühen um partnerschaftliche Beziehungen mit einem immer aggressiver auftretenden Russland festgehalten. Heute sehen wir, dass wir damit einer verführerischen Illusion

gefolgt sind, mit der sich insbesondere bei der Bundeswehr Sparmaßnahmen rechtfertigen ließen: weniger Personal, weniger Material, weniger Bereitschaft. Die Wehrpflicht wurde ausgesetzt, Reserven aufgelöst, Fähigkeiten abgebaut. Die Vorstellung, Bedrohungen ließen sich durch wohlmeinende Intentionen, durch Handelsverflechtungen und diplomatische Bemühungen allein abwehren, war eine gefährliche Fehleinschätzung. Erst der russische Überfall auf die gesamte Ukraine im Februar 2022 hat unser Land aus dem Wunschenken gerissen. Und – aktuell – die ersten Wochen der zweiten Präsidentschaft Trumps haben uns einer tiefen Gewissheit beraubt: Die transatlantische Partnerschaft ist nicht unverbrüchlich. Es zeichnen sich epochale Veränderungen ab – mit dramatischen Folgen für die deutsche und die europäische Politik. Die Welt um uns herum verändert sich im rasanten Tempo. Doch wohlfeile Empörung oder das Zurückfallen in gewohnte Denkmuster werden uns nicht weiterhelfen. Das neo-imperiale Russland, neue Drohungen gegen unsere Verbündeten aus den

USA, der mögliche Rückzug Amerikas aus der Verantwortung für Europa – all das zwingt uns, uns neu aufzustellen.

Wenn sich die Lage ändert, dann müssen wir es auch tun. Der Verteidigungsminister hat es auf eine griffige Formel gebracht: „Die Lage bestimmt den Auftrag.“ Dies erfordert einen grundlegenden und dauerhaften Mentalitätswandel in Politik und vor allem auch in der Breite der Gesellschaft. Wir brauchen mehr Realismus – auch für die Natur der Bedrohungen, die immer komplexer werden. Wir müssen ernsthaft wahrnehmen, wie skrupellos und destruktiv die Gegner der Freiheit sind, wie verletzlich moderne Gesellschaften, wie verwundbar unsere liberalen Demokratien sind: Die Grenzen zwischen äußerer und innerer Sicherheit verschwimmen. Sabotage, Cyberangriffe, Desinformation, Angriffe auf unsere kritischen Netze und Verkehrswege – all das ist längst Teil der Realität, all das trifft uns dort, wo wir uns einst sicher fühlten.

Ich begrüße es daher ausdrücklich, dass wir heute eine neue Ernsthaftigkeit in der sicherheitspolitischen Debatte erleben. Deutschland beginnt, sich neu zu ordnen. Es signalisiert endlich, dass es bereit ist, Verantwortung mit der notwendigen Entschlossenheit zu tragen. Dies war lange überfällig, ist aber erforderlich für einen europäischen Aufbruch, den wir brauchen. Ein Europa, das nicht abhängig wartet, sondern selbstbewusst handelt. Ein Europa, das erkennt, dass unsere Sicherheit keine Dienstleistung ist, die andere für uns erbringen, sondern eine Aufgabe, die wir selbst wahrnehmen müssen.

Dieser Aufbruch beginnt auch hier – mit Ihnen, mit Ihrer Bereitschaft, Ihr Land und seine Werte zu schützen. Es geht um unsere Zukunftsfähigkeit als wehrhaftes Land, das sich schützen und verteidigen kann. Es geht um die Sicherheit unseres Gemeinwesens. Um den Schutz dessen, was unser Zusammenleben möglich macht – Bahnhöfe, Häfen, Pipelines, Kommunikationswege. Es geht um die Bereitschaft von Bürgerinnen und Bürgern, als Staatsbürger in Uniform Verantwortung zu übernehmen. Um Soldatinnen und Soldaten, aktive wie inaktive, die sagen: Diese Heimat ist es wert, dass wir für sie einstehen. Jetzt ist die Zeit für eine Haltung der Entschlossenheit, der Wehrhaftigkeit und der Verantwortung. Und diese Haltung muss aus der Mitte der Gesellschaft kommen.

Liebe Soldatinnen und Soldaten, durch Ihren Dienst leisten Sie genau zu dieser Haltung einen wichtigen Beitrag. Sie dienen Deutschland, und Sie dienen als Vorbilder für andere. Ich bitte Sie: erzählen Sie in Ihren Familien-, Freundes- und Bekanntenkreisen, warum Ihr Dienst wichtig ist. Helfen Sie mit, dass wir eine Debatte über unsere Sicherheit führen, die den neuen Realitäten entspricht – eine Debatte, die unser Land insgesamt stärkt. Denn wenn wir unsere Heimat schützen wollen, dann müssen wir zuerst verstehen, dass unsere Freiheit und Sicherheit immer auch von uns selbst abhängen.

Viele von Ihnen, die künftig in den Heimatschutzkräften dienen, tun dies als Reservistinnen und Reservisten. Sie führen ein Leben als Fachkräfte in Unternehmen, Lehrer, Polizistinnen, Handwerker oder Ärzte. Und zugleich sind Sie bereit, Uniform zu tragen, Verantwortung zu übernehmen und Ihr Wissen und Können für unser Land einzubringen. Gerade diese Verwurzelung in der Gesellschaft ist eine unserer größten Stärken. Denn sie schafft Vertrauen. Vertrauen, dass der Heimatschutz nicht abgehoben und fern der Bevölkerung stattfindet, sondern aus der Mitte der Gesellschaft herausgetragen wird. Aber Sie leisten noch mehr: Sie stehen ein für die existenziellen Grundlagen unserer Bundesrepublik. Die Erkenntnis, dass Freiheit nicht selbstverständlich ist. Dass Demokratie Verteidigung braucht. Dass Heimat Schutz braucht – nicht nur durch den Staat, sondern durch uns alle. Deshalb sage ich in aller Deutlichkeit: Heimatschutz ist nicht nur Aufgabe der Bundeswehr. Es ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Mentalitätswandel jetzt!

Sicherheit entsteht durch das Zusammenspiel aller Kräfte unseres Landes. Sie umfasst den Schutz unserer Infrastruktur, unserer Kommunikationswege, unserer Energieversorgung, ja sogar unserer digitalen Räume. Das bedeutet: Heimatschutz beginnt nicht erst mit dem Soldaten in Uniform. Er beginnt mit dem Polizisten, der kritische Einrichtungen schützt. Mit dem Techniker, der unser Stromnetz sichert. Mit der Ärztin, die in einer Krise handlungsfähig bleibt. Mit dem Unternehmer, der seine Produktion resilient aufstellt. Diese vernetzte Verteidigung braucht einen neuen Geist der Verantwortung – in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Denn eines ist klar: Wenn wir als Demokratie wehrhaft blei-

ben wollen, dürfen wir nicht nur auf den Ernstfall irgendwie reagieren – wir müssen vorbereitet sein. Liebe Soldatinnen und Soldaten der Heimatschutzdivision, Sie sind das Bindeglied zwischen militärischem Schutz und ziviler Widerstandsfähigkeit. Sie verkörpern die Idee der Gesamtverteidigung.

Heimatschutz bedeutet letztlich: Wir alle tragen Verantwortung. Und wir alle sind Teil der Verteidigung unseres Landes. In diesem Sinne brauchen wir Arbeitgeber, die ihren Beschäftigten den Dienst in der Reserve ermöglichen. Wir brauchen Familien, die diesen Dienst mittragen. Wir brauchen Bürgerinnen und Bürger, die verstehen, dass Verteidigung nicht nur an den Außengrenzen beginnt, sondern hier, in unserem Alltag.

Und wir brauchen eine politische Kultur, die Verantwortung nicht scheut. Die für die Ausrüstung und Befähigung unserer Streitkräfte sorgt. Die den Dienst an der Gemeinschaft ehrt und unterstützt. Die Verteidigung unseres Landes ist keine Selbstverständlichkeit. Sie verlangt Vorbereitung. Sie verlangt Bereitschaft. Sie verlangt – und das hat Julius Leber uns vorgemacht – Haltung.

Liebe Soldatinnen und Soldaten, ich danke Ihnen für Ihren Dienst, für Ihren Mut und für Ihre Entschlossenheit. Die Aufstellung der Heimatschutzdivision ist ein starkes Zeichen: Unser Land ist bereit, sich zu schützen – mit Kraft, mit Verstand und mit einer klaren Haltung für Freiheit und Demokratie. Für diese Aufgabe wünsche ich Ihnen viel Erfolg. Möge Ihnen die Kraft nie ausgehen, die Ausdauer nie fehlen, und mögen Sie immer Menschen an Ihrer Seite wissen, die Ihre Arbeit stützen und schätzen. Für unsere Heimat. Für unsere Freiheit. Für unsere Demokratie.

Autor:

Joachim Gauck war zu DDR-Zeiten evangelisch-lutherischer Pastor und im Zuge der friedlichen Revolution ein führendes Mitglied des Neuen Forums in Rostock. Von Oktober 1990 bis Oktober 2000 stand Gauck als erster Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen an der Spitze der oft nach ihm benannten „Gauck-Behörde“. 2012 wurde Gauck im ersten Wahlgang zum 11. Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland gewählt. Seine Amtszeit endete nach fünf Jahren am 18. März 2017.

Mehr als Worthülsen: Auf dem Weg zum ersten deutschen Veteranentag

Oberstleutnant i.G. Marcel Bohnert,
Stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Bundeswehrverbandes

Nach jahrzehntelangem Ringen ist es Einsatzveteraninnen und -veteranen in Deutschland gelungen, einen nationalen Veteranentag zu erkämpfen. Ab dem 15. Juni 2025 soll er jährlich stattfinden und die Bundeswehr deutschlandweit mit der Bevölkerung zusammenbringen. Neben der Anerkennung und Wertschätzung für den Dienst von aktiven und ehemaligen Soldatinnen und Soldaten kann der Veteranentag als Symbol gesamtgesellschaftlicher Stärke auch zum Referenzpunkt für Verteidigungsbereitschaft und Wehrhaftigkeit werden.

Last Call: Deutschlands Verteidigungsbereitschaft

Die globale Sicherheits- und Verteidigungspolitik ist seit Russlands Angriff auf die Ukraine Anfang 2022 im Umbruch. Jahrzehntelange Gewissheiten zerfielen vor den Augen der freien Welt, als russische Verbände am Morgen des 24. Februar 2022 ukrainisches Grenzgebiet durchquerten. Die kurz darauf gehaltene „Zeitenwende-Rede“ des damaligen Bundeskanzlers Olaf Scholz war ein Paukenschlag und hat hierzulande zu einem allgemeinen Erwachen geführt. Binnen weniger Monate wurde für die Bundeswehr ein 100 Milliarden Euro schweres Sondervermögen beschlossen und damit der Weg für die Sanierung der heruntergewirtschafteten Streitkräfte freigemacht.

Schon damals war absehbar, dass es sich dabei nur um einen Anfang handeln konnte und die Summe angesichts gravierender Lücken bei Personal, Material und Infrastruktur nach kurzer Zeit erschöpft sein würde. Was nicht absehbar war, ist, dass die sicherheitspolitische Debatte schon ein knappes Jahr später in ihre traditionellen Nischen zurückgekehrt sein würde. Wie schon nach Russlands Eingreifen in Georgien 2008 und der Annexion der Krim 2014 stellte sich ein Gewöhnungseffekt ein und

das Gefühl machte sich breit, dass alles schon irgendwie weiterfunktionieren werde. Zwar stand die finanzielle Unterstützung der Ukraine samt Lieferung von Waffen und Material immer wieder auf der politischen Tagesordnung, die finanzielle Ausstattung der Bundeswehr geriet jedoch zusehends aus dem Fokus und reihte sich gleichwertig in die Verteilungsdebatten anderer Ressorts ein. Schon bevor Boris Pistorius als Bundesminister der Verteidigung das Wort »Kriegstüchtigkeit« erstmalig öffentlich aussprach, hatten mehrere deutsche Generale es genutzt, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Das löste ritualisiert nicht nur gesamtgesellschaftliche Unbehaglichkeit aus – auch aus Teilen der Bundeswehr war ein befremdetes Raunen zu vernehmen. Nach Ende der intensiven Phase des Kampfeinsatzes in Afghanistan hatte das Kämpfertum einfach keine Konjunktur mehr. Gefechts-erfahrene Einsatzrückkehrer wurden außerhalb ihrer Einheiten und Verbände als Exoten wahrgenommen, die „ständig ihre Geschichte erzählen wollen“. An der Seitenlinie der kämpfenden Truppenteile machten sich wortstarke Kommentatoren breit, die jedes »heroische Pathos« verteufelten. Eine ganze Generation von Einsatzveteraninnen und -veteranen fühlte sich auch deshalb an den Rand gedrängt und begann, sich selbst zu organisieren und in Vereinen, Stiftungen und Projekten zusammenzuschließen. Durch Gedenkmärsche, Motorradcorsos, Fotoausstellungen und Social-Media-Kampagnen machten sie zunehmend auf sich und ihre Anliegen aufmerksam. Dadurch ist in den vergangenen Jahren eine neue deutsche Veteranenkultur herangewachsen, deren Vertreter inzwischen einige ihrer wichtigsten Anliegen umsetzen konnten. Bislang wird die Veteranenkultur überwiegend als eigenständiger Handlungsstrang außerhalb kriegstüchtiger Streitkräfte wahrgenommen. Diese Sichtweise verkennt jedoch die wichtige



© Lars Brinkmann

strategische Dimension des Verhältnisses von Bundeswehr und Gesellschaft in der aktuellen Bedrohungslage.

Verteidigung größer Denken: Operationsplan Deutschland

Seit Beginn der 1990er Jahre war es für Staat und Gesellschaft in Deutschland einfach, die eigene Verantwortung für vermeintlich weit entfernte Krisen nicht direkt auf sich zu beziehen. Das liegt auch daran, dass die Einsätze der Bundeswehr in Afghanistan, Mali, im Roten Meer oder auf dem Balkan weit außerhalb des Alltags und der Lebensrealität unserer Bevölkerung stattfanden. Durch zunehmende Cyberattacken, Sabotage, Spionage und Desinformationsangriffe befindet sich Deutschland heute jedoch in einer Phase, die nicht mehr als Frieden, völkerrechtlich jedoch auch nicht als Krieg bezeichnet werden kann. Dieser hybride Zwischenzustand einer anwachsenden »Krise« erfordert schon jetzt eine gesamtstaatlich gedachte Verteidigungsstrategie. Einer solchen Linie folgt der »Operationsplan Deutschland«: Er integriert die militärischen Aspekte der Landes- und Bündnisverteidigung mit den notwendigen zivilen Unterstützungsleistungen.

Als Staat im Herzen Europas kommt Deutschland im Falle einer Eskalation an der Ostflanke die Rolle einer Transitnation zu. Deutschland würde über Monate zur »Drehscheibe« werden – einem zentralen Auf- und Durchmarschgebiet für eigene und verbündete Streitkräfte. Der Betrieb dieser Drehscheibe könnte nicht allein durch die Bundeswehr sichergestellt werden. Im Gegenteil: Es bedarf dabei einer umfangreichen Abstützung



Nationale Veteranenkultur: Bei der finalen Etappe des „Marsches zum Gedenken“ marschieren seit 2018 alljährlich knapp 150 Soldatinnen und Soldaten unter den neugierigen Blicken von Passantinnen und Passanten durch das Zentrum Berlins.

auf gewerbliche Dienstleister, zivile Infrastruktur, Hilfsorganisationen sowie Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben. Das ehrenamtliche Engagement unserer Bevölkerung ist deshalb unverzichtbar. Egal, ob beim Technischen Hilfswerk, beim Deutschen Roten Kreuz, der Freiwilligen Feuerwehr oder beim Arbeiter-Samariter-Bund – sie alle tragen im Verteidigungs- und Spannungsfall zur Stabilität und zum Erhalt staatlicher Strukturen bei. Auch Reservistendienstleistungen und das Engagement im Heimatschutz sind wichtige Bausteine.

Die Umsetzung des Operationsplanes erfordert aber nicht nur an dieser Stelle eine breite gesellschaftliche Unterstützung. Die Bevölkerung muss verstehen, warum es schon in der Vorbereitungs- und Übungsphase zu massiven Truppenbewegungen auf unserem Autobahn- und Schienennetz, an unseren Häfen und Flughäfen sowie in unseren Städten und Dörfern kommen wird. Schon heute lässt sich so gut wie jede Marschkolonne als TikTok- oder Instagram-Video mit Narrativen wie »Der 3. Weltkrieg beginnt« oder »NATO provoziert Putin« finden. Eine bessere Aufklärung über die Hintergründe sorgt an dieser Stelle für weniger Angst und vielleicht auch für eine generelle Steigerung der Medienkompetenz.

Die Bevölkerung muss zudem verstehen, dass die Zeit, in der man sich im Falle eines Notstandes unmittelbar und sofort auf die Unterstützung durch Einsatzkräfte und Behörden verlassen konnte, vorbei ist. Die Selbsthilfefähigkeit und persönliche Krisenvorsorge tragen zur Entlastung von staatlichen Organen und Institutionen bei, die mit einer Vielzahl von Aufgaben befasst sein werden. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe empfiehlt Privatpersonen einen Notfall-Vorrat von 10 Tagen. Veteraninnen und Veteranen, die durch ihre berufliche Erfahrung über militärische Expertise verfügen, können hier wichtige Multiplikatoren in Richtung Gesellschaft sein.

Veteranenkultur und Veteranenpolitik in Deutschland

Mit Beginn des Ukraine-Krieges begannen die Akteure der deutschen Veteranenbewegung, sich neu zu formieren und ihre Anliegen und Ziele miteinander abzustimmen. Bereits Ende 2022 konnte ein »Veteranenflyer« im Bundesministerium der Verteidigung vorgestellt und danach in Richtung Politik und Öffentlichkeit getragen werden. Auf diesem Flyer hatten die wesentlichen Vereine, Organisationen, Projek-

te und Zusammenschlüsse der Bewegung ihren Schulterschluss bekräftigt und gemeinsame Forderungen für eine angemessene Veteranenpolitik formuliert. Die Forderungen wurden in den folgenden Monaten auf vielen Ebenen bekannt gemacht und vorangetrieben. Die Invictus Games, eine paralympische Sportveranstaltung für verwundete und verletzte Soldatinnen und Soldaten, wirkten dabei 2023 als Katalysator und sorgten dafür, dass sich zügig Erfolge zeigen konnten. Im Januar 2024 wurde ein zentrales Veteranenbüro in Berlin eröffnet, im Februar 2024 fand der erste nationale Veteranenkongress statt, und am 25. April 2024 wurde im Deutschen Bundestag mit überwältigender Mehrheit ein fraktionsübergreifender Antrag für einen eigenen Veteranentag beschlossen. Dieser soll nun jedes Jahr um den 15. Juni herum als Gedenktag mit Volksfestcharakter begangen werden. Die nationale Veteranenkultur steht damit, wie unlängst der ehemalige Inspekteur des Heeres, Generalleutnant a.D. Bruno Kasdorf, formulierte, an einem entscheidenden Wendepunkt.¹

Die Planungen zur Ausgestaltung des Veteranentages am 15. Juni 2025 laufen inzwischen auf Hochtouren. Bei der Zentralveranstaltung im Herzen Berlins

wird im Umfeld des Deutschen Bundestages ein Veteranendorf entstehen, in dem sich Vereine und Veteranenorganisationen vor bis zu 10.000 Besucherinnen und Besuchern präsentieren können. Auf einer Showbühne werden Musiker auftreten und Lesungen stattfinden. Alles wird per Livestream übertragen und kann damit auch digital empfangen werden. Eine vorgeschaltete Marketing-Kampagne unter dem Motto »Einfach Respekt.« soll für bundesweite Aufmerksamkeit sorgen. Bei Veranstaltungen außerhalb der Hauptstadt setzt man vorerst auf die Eigeninitiative von Privatpersonen, Vereinen und lokalen Akteuren sowie Ländern und Kommunen. Das Veteranenbüro hat schon jetzt weit über 100 Veranstaltungen in der Fläche der Republik registrieren können.

**Veteranen als Botschafter:
Paradigmenwechsel im Verhältnis
Bundeswehr und Gesellschaft**

Im sicherheitspolitischen und militärischen Diskurs scheint das Potenzial des Veteranentages noch deutlich unterschätzt und mitunter falsch eingeordnet zu werden. Wer ihn als folkloristischen Klamauk abseits praktischer Erfordernisse abtut, verkennt, dass er im Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft einen echten Paradigmenwechsel unterstützen kann. Denn anders als während der Auslandseinsätze der vergangenen drei Dekaden ist die Verteidigung Deutschlands und seiner Verbündeten in der Landes- und Bündnisverteidigung nur als gesamtgesellschaftliche Anstrengung darstellbar.

Vorbild auf dem Weg zu dieser gesellschaftlichen Scharnierfunktion ist aus Sicht der deutschen Veteranenbewegung ihr niederländisches Gegenstück – und dort insbesondere die Feierlichkeiten zum Veteranentag. Unter Anwesenheit der königlichen Familie werden dort eine ehrenvolle Medaillenzeremonie, eine bunte Militärparade sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Informationsangeboten, Musik und Gesprächskreisen durchgeführt. Vor allem die Frage einer Militärparade wird in Deutschland jedoch sehr kontrovers diskutiert. Während die Veteranenbewegung diese Forderung ganz oben auf ihre Prioritätenliste setzt, sträuben sich auf politischer Ebene schnell die Nackenhaare. Offenbar ruft sie Assoziationen zum Nationalsozialismus oder der SED-Herrschaft hervor und lässt negative Berichterstattung erwarten. Da eine



©Yann Bombeke/Deutscher Bundeswehrverband

Standing Ovation: Repräsentantinnen und Repräsentanten der Veteranenbewegung applaudieren nach der Verkündung des nationalen Veteranentages auf der Ehrentribüne des Deutschen Bundestages. Das Bild ist zum ikonischen Symbol der Bewegung geworden und steht für den Umbruch in der deutschen Veteranenpolitik. Es ist im Veteranenbüro der Bundeswehr ausgestellt.

solche Parade jedoch auch eine Demonstration militärischer Stärke und nationalen Selbstbewusstseins sein kann, ist eine ernsthafte Diskussion darüber unbedingt notwendig. Das Beispiel der Niederlande zeigt zudem, dass sie nicht zwangsläufig mit einer martialischen Symbolik behaftet sein muss, sondern durchaus Volksfestcharakter haben kann.

Die Einsatzbereitschaft von Streitkräften ist nicht allein eine Frage von Zah-

len oder Material. Die Motivation der Truppe, ihre Kampfmoral und ihre Entschlossenheit sind – historisch mehrfach belegt – ebenfalls wichtige Faktoren militärischer Stärke. Das mag wie eine intellektuelle Spielerei vergeistigter Offiziere klingen, ein Blick auf vergangene und aktuelle Konflikte zeigt jedoch, dass die soldatische Identität direkten Einfluss auf die Motivation der Truppe hat und von fundamentaler Bedeutung für ihre



©Marc Gersdorf

Bereits ein Jahr vor dem ersten offiziellen Veteranentag gab es bereits eine Feierstunde im Deutschen Bundestag, an dem u.a. die Bundestagspräsidentin Bärbel Bas teilnahm (6. v. rechts).



Feierlichkeiten zum 20. »Veteranentag« 2024: Anlässlich des niederländischen Veteranentages findet in Den Haag jährlich eine öffentliche Militärparade mit mehreren tausend Veteraninnen und Veteranen statt.

Schlagkraft ist. Wenn Soldatinnen und Soldaten signalisiert wird, dass die Nation hinter ihnen steht, sich für sie interessiert und sie im Falle einer Verwundung oder Traumatisierung auffängt und versorgt, werden sie daraus Kraft und Motivation für ihren Dienst schöpfen.

len, teils über viele Monate in den gefährlichsten Krisen- und Konfliktregionen dieser Welt. Damit verkörpern viele Veteraninnen und Veteranen das Beste, was unsere Gesellschaft zu bieten hat: Mut, Verantwortungsbewusstsein und Pflichttreue.

Ausblick

Deutschland ist eine der wenigen westlichen Nationen, die bislang keinen eigenen Tag zur Ehrung von Veteraninnen und Veteranen hatte. Egal, ob man in die Vereinigten Staaten, nach Großbritannien, Frankreich, Schweden, die Niederlande, Belgien, Dänemark, Neuseeland oder Australien schaut – überall ist Einsatzrückkehrern oder ehemaligen Soldatinnen und Soldaten ein besonderer Tag gewidmet. Teils knüpfen diese Tage seit vielen Jahrzehnten an eine ungebrochene Tradition an, in den meisten Staaten wurden sie allerdings auch erst vor wenigen Jahren geschaffen.

Der Beschluss des Deutschen Bundestages zur Einführung eines nationalen Veteranentages in Deutschland stellt ein wichtiges Momentum im Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft dar. Die Tragweite und die Bedeutung dieser Entscheidung können kaum hoch genug eingeschätzt werden. Sie ist eine historische Chance. Wenn es gelingt,

den Veteranentag in den kommenden Jahren mit Leben zu füllen und Unternehmen, Gewerkschaften, Kirchen, Bildungseinrichtungen und Sportvereine als Unterstützerinnen und Unterstützer zu gewinnen, kann er sich im kulturellen Gedächtnis unseres Landes etablieren und zum wichtigsten Bindeglied von Bundeswehr und Gesellschaft werden. Ohne diese Verzahnung allerdings wird eine gesamtstaatliche Verteidigung nicht gelingen können.



Das offizielle Logo der Bundesregierung für den Nationalen Veteranentag in Deutschland

QR-Code zum regelmäßig aktualisierten Papier »Mitmachen erwünscht: Füllen wir den Veteranentag mit Leben!«, das knapp 100 Vorschläge zur Ausgestaltung des nationalen Veteranentages in Deutschland enthält.



Autor:

Oberstleutnant i.G. Marcel Bohnert ist stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Bundeswehrverbandes. Er gilt als führender Experte für Veteranenpolitik und hat zuletzt das Buch »Vom Schatten ins Licht. Zeitenwende in der deutschen Veteranenkultur« im Miles-Verlag veröffentlicht. Bohnert trat 1997 als Unteroffizieranwärter in die Bundeswehr ein, wechselte 2002 in die Laufbahn der Offiziere des Truppendienstes und durchlief die Ausbildung zum Offizier der Panzergrenadiertruppe. Von 2004 bis 2008 studierte Bohnert an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg Pädagogik und absolvierte ein Auslandssemester an der Central Connecticut State University in den Vereinigten Staaten mit dem Schwerpunkt Psychologie. Bohnert absolvierte von 2015 bis 2017 die Ausbildung zum Offizier im Generalstabsdienst an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Förderkreis Deutsches Heer e.V.
Behrenstraße 42, 10117 Berlin
Tel.: (030) 20165623
E-Mail: fkhev@fkhev.de
Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media
Redaktion: Wolfgang Gelpke, Christian Kanig
Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn
Tel.: (0228) 3500873, Fax: (0228) 3500871.
E-Mail: W.Gelpke@Mittler-Report.de

Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr. Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a. Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH, Beethovenallee 21, 53173 Bonn. Copyright Mittler Report Verlag GmbH

AUS DEN STREITKRÄFTEN

Ein Jahr Veteranenbüro der Bundeswehr

Eine Erfolgsgeschichte für Deutschlands Veteranen

Veteranenbüro

Am 17. Januar 2024 wurde in Berlin das Veteranenbüro der Bundeswehr feierlich eröffnet. Seitdem fungiert es als zentrale Anlauf- und Vermittlungsstelle für die rund zehn Millionen Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr. Die symbolische Schlüsselübergabe erfolgte durch die Parlamentarische Staatssekretärin Siemtje Möller an den Leiter des Veteranenbüros, Oberstleutnant Michael Krause, begleitet von vielen prominenten Gästen. Seitdem hat das Büro durch seine Arbeit nicht nur innerhalb der Bundeswehr, sondern auch in der Gesellschaft einen wichtigen Beitrag zur Anerkennung der Veteranen geleistet.

Aufgaben des Veteranenbüros

Das Veteranenbüro der Bundeswehr hat sich als Anlauf- und Beratungsstelle etabliert, die sich um die Belange der Veteranen kümmert. Das achtköpfige zivil-militärische Team vermittelt Anliegen der Veteraninnen und Veteranen an die richtigen bzw. zuständigen Stellen, sei es innerhalb oder außerhalb der Bundeswehr. Dabei reicht das Spektrum von konkreten Unterstützungsleistungen, Fragen zur Versorgung bis hin zur Organisation von Netzwerktreffen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Zusammenarbeit mit Verbänden, Organisationen und zivilen Institutionen, um ein breites Unterstützungsnetzwerk zu bieten. Die zunehmende Nachfrage nach den Dienstleistungen des Büros zeigt, wie groß der Bedarf an einer solchen Institution war.



©Bw/Tom Twardy

Veteraninnen und Veteranen der Bundeswehr haben jetzt eine Anlaufstelle. Die Parlamentarische Staatssekretärin Siemtje Möller übergibt Oberstleutnant Michael Krause, dem Leiter des neuen Veteranenbüros, den symbolischen Schlüssel.

Förderung der Veteranenkultur

Neben der direkten Unterstützung von Veteranen hat sich das Veteranenbüro auch dem Ziel verschrieben, die Veteranenkultur in Deutschland weiter zu fördern. Dabei geht es nicht nur darum, die Leistungen der Veteraninnen und Veteranen anzuerkennen, sondern auch den Dialog zwischen diesen und der breiten Gesellschaft zu fördern. Ein wichtiger Meilenstein war die Einführung des nationalen Veteranentages am 15. Juni. Dieser Tag wurde im April 2024 vom Deutschen Bundestag beschlossen und bietet eine Plattform, um die Rolle und Bedeutung der Veteranen öffentlich zu würdigen.

Netzwerkarbeit und Veranstaltungen

Das Veteranenbüro der Bundeswehr ist regelmäßig auf großen Veranstaltungen präsent, um die Arbeit und Anliegen der Veteranen bekannter zu machen. Mit einem mobilen Messestand war das Büro auf verschiedenen Events vertreten, darunter die Internationale Luftfahrt Ausstellung in Berlin, Bundeswehr im Dialog in Berlin und beim Tag der Deutschen Einheit in Schwerin. Ein weiteres Highlight ist der monatliche Veteranentalk, der im Veteranenbüro etabliert wurde. Dieser regelmä-

ßige Austausch bietet Veteranen eine Möglichkeit, sich über ihre Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam an Lösungen für aktuelle Herausforderungen zu arbeiten.

Ein Jahr erfolgreiche Arbeit – Bilanz und Ausblick

Nach den ersten neun Monaten zieht das Veteranenbüro eine positive Bilanz. Über 630 Anfragen wurden erfolgreich bearbeitet, und viele Veteranen konnten durch das Netzwerk des Büros Unterstützung finden. Zudem wurden mehrere Tausend Veteranenabzeichen ausgehändigt, das Thema „Mehr Respekt, Anerkennung und Wertschätzung für Veteranen“ in die Politik und Gesellschaft eingebracht und auch das Veteranenbüro der Bundeswehr in der nationalen wie internationalen Veteranencommunity bekannt gemacht. In der Zukunft bleibt das Veteranenbüro der Bundeswehr ein wichtiger Player in der Veteranenbewegung. Mit dem Ziel, das Netzwerk auch im internationalen Umfeld zu erweitern und noch mehr Veteranen zu erreichen, stehen die nächsten Jahre ganz im Zeichen der Förderung der Veteranenkultur in Deutschland und die weitere Befassung der Gesellschaft und Politik mit diesem wichtigen Thema.

Veteranenabzeichen der Bundeswehr



©Bw/Torsten Kraatz

Beschleunigungserfolge für die Ausrüstung der Landstreitkräfte

Annette Lehnigk-Emden, Präsidentin des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr, BAAINBw in Koblenz

Als einer der größten öffentlichen Auftraggeber ist das in Koblenz ansässige Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr, kurz BAAINBw, der zentrale Akteur für Beschaffung und materielle Einsatzbereitschaft. Dabei geht es im Kern darum, einerseits die Ausstattung unserer Soldatinnen und Soldaten anhand der operativen Erfordernisse schnell sicherzustellen und materiell einsatzfähig zu halten - und zwar über den gesamten Produktionslebenszyklus. Und andererseits geht es darum, zeitgleich moderne Technologien und Innovationen schnell und mit agilen Methoden zu erschließen und in die Truppe zu bringen. Handlungsleitend für unsere Arbeit sind dabei Resilienz und Agilität vor dem Hintergrund der Einsatzbereitschaft der Streitkräfte sowie multinationaler und operativer militärischer und ziviler Planungen und zukunftsorientierter Fähigkeiten.

All das hat in den letzten drei Jahren radikal an Bedeutung zugenommen, da die außen- und sicherheitspolitische Lage unseres Landes und damit die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sich durch den völkerrechtswidrigen Angriff auf die Ukraine verändert hat.

Und sie ist aufgrund der Folgen des Regierungswechsels in den USA sowie der vielen Aktionen hybrider Kriegsführung und Sabotage für unser Land, aber auch für Europa und die NATO noch unvorhersehbarer geworden.

Die neue Bundesregierung wird sich großen Herausforderungen stellen müssen, darunter auch dem weiteren und zügigen Ausbau unserer Bundeswehr zur Landes- und Bündnisverteidigung. Dazu leisten wir im BAAINBw einen wesentlichen Beitrag.

Hier haben wir bereits viel erreicht und unsere Leistungsfähigkeit bewiesen!

Unser gemeinsames Ziel bleibt somit unverändert bestehen und wird uns in der Zukunft vermutlich noch mehr fordern.

Es lautet:

„Die Kriegstüchtigkeit der Streitkräfte baldmöglichst sicherzustellen.“

Die militärische Beschaffung ist kein einfacher Einkaufsprozess, wie wir ihn aus dem Alltag kennen, er unterliegt gewissen Besonderheiten. Gründe dafür sind die außergewöhnlichen Anforderungen an das zu beschaffende Material, die zu berücksichtigende militärische Sicherheit, die langfristige wirtschaftliche Bedeutung sowie die verteidigungspolitischen Vorgaben.

Das im Rahmen der Zeitenwende beschlossene Sondervermögen Bundeswehr ist praktisch vollständig in Verträgen mit der Industrie ausgeplant und gebunden. In vielen Fällen wird die dringend benötigte Ausrüstung bereits von der Industrie an die Bundeswehr geliefert. Partnerschaftlich leisten Sicherheits- und Verteidigungsindustrie sowie der gesamte Rüstungsbereich einen bedeutenden Beitrag zur materiellen Einsatzbereitschaft der Bundeswehr.

Innovative Beschaffung – Maßnahmen für die Zukunft

Die Aktivitäten in den Handlungsfeldern der wehrtechnischen Forschung, Experimentalserien, Innovationsinitiativen, Concept Development & Experimentation, Modellbildung und Simulation, Operations Research, nichttechnische Studien und Projekte des Europäischen Verteidigungsfonds (EVF) sind bis dato noch nicht ausreichend aufeinander abgestimmt. Zudem müssen im Kontext der Reorientierung auf Landes- und Bündnisverteidigung die Erkenntnisse aus aktuellen Konflikten sowie die Ableitung aus neuen operativen Erfordernissen damit verknüpft werden.

Die Herausforderungen, die Bundeswehr wieder kriegstüchtig werden zu lassen, erfordern daher unmittelbares Handeln für die fokussierte und durchgängige Technologieentwicklung und Innovation. Es gilt, die Adaptionfähigkeit der Streitkräfte für neue Technologien zu verbessern.

Besonders deutlich wird dies im Bereich unbemannter Systeme – einschließlich deren Verknüpfung zu durchgehenden



©Bundeswehr/Bannert

Wirkverbänden, deren Bedeutung und Möglichkeiten auf dem Gefechtsfeld sich durch die Erfahrungen im Ukraine-Krieg dramatisch verändert haben. Diese fast schon disruptiven Veränderungen für die Truppe berücksichtigen wir im Beschaffungsprozess.

Es war absehbar, dass künstliche Intelligenz und die Vernetzung gerade bei unbemannten Systemen wesentliche Leistungssprünge, insbesondere im Bereich der Automatisierung, ermöglichen. Der besondere Fokus liegt darauf, Systeme in unterschiedlichen Dimensionen sowie von verschiedenen Herstellern zu vernetzen und schnell auf Änderungen in kriegerischen Auseinandersetzungen reagieren zu können. Dazu sind schnelle Softwareänderungen bzw. Anpassungen von Softwareanteilen notwendig. Durch die geringen Kosten und die Möglichkeit schneller Änderungen sind unbemannte Systeme prädestiniert, um Wissen um die Gestaltung von „Software Defined Defense“ für militärische Anwendungen aufzubauen. Im Rahmen seiner Aufgabe als Ressortforschungseinrichtung des Beschaffungsbereiches hat das Wehrwissenschaftliche Institut für Werk- und Betriebsstoffe (WiWeb) in Erding mit seinem „Innovationslabor System Soldat“ schon vor ca. drei Jahren begonnen, seine Arbeiten auf dem Gebiet innovativer Technologien für die Streitkräfte zu intensivieren. Das Innovationslabor ist damit der Prototyp einer modernen Forschungseinrichtung, um den Transfer der wehrtechnischen Forschung erheblich zu intensivieren.

Die vorhandenen Erfahrungen sollen jetzt genutzt werden, um mit einem neuen Innovationszentrum Bundeswehr (InnoZBw) im Organisationsbereich des BAAINBw zielgerichtet und schneller Innovationen für die gesamte Bundeswehr zu realisieren.

Mit dem operativen Zusammenschluss der vorhandenen Aufgabenwahrnehmung „Innovation“ soll ein integrierter „Wirkverbund“ dieser bislang getrennten Elemente und Aufgaben geschaffen werden. Zum Verbund zählen die Akteure im Bundesamt für die Ausrüstung, Informationstechnologie und Nutzung der Bundeswehr, der Forschungs- und Innovations-Hub (FIH), das Planungsamt der Bundeswehr (PlgABw), das Zentrum für Digitalisierung der Bundeswehr (ZDigBw), die Teilstreitkräfte und die Universitäten der Bundeswehr. Das InnoZBw soll innovative Technologien aktiv treiben und agilere Strukturen aufbauen mit dem Ziel, schnell auf technologische Veränderungen zu reagieren.

So sollen auch Startups von Beginn an besser eingebunden werden, um die Wege von der klugen Idee bis hin zum cleveren Produkt deutlich zu verkürzen.

Beschaffung für die Landstreitkräfte

Bei der Sicherstellung der Landes- und Bündnisverteidigung kommt den Landstreitkräften eine besondere Rolle zu. Schon bei der Betrachtung der Verteilung des Gesamtvolumens der 25-Milliarden-Euro-Vorlagen in der 20. Legislaturperiode wird deutlich, dass die allein dem Heer zugeordneten Beschaffungsprojekte, mit über 35 Milliarden Euro einen signifikanten Anteil ausmachen. Und da sind die querschnittlichen Projekte, die ja auch anteilig dem Heer zugerechnet werden müssen, gar nicht eingerechnet.

Besonders hervorzuheben sind einige Großprojekte, die eine herausgehobene Bedeutung für das moderne Heer haben. Wie das Tactical Wide Area Network, (TaWAN) – im Kontext der Digitalisierung Landbasierter Operationen D-LBO – mit dem die schnelle Informationsweitergabe auf dem Gefechtsfeld sichergestellt wird und den Streitkräften einen unabdingbaren taktischen Vorteil schafft.

Die bestehende Fähigkeitslücke in der Flugabwehr wird mit dem Skyranger geschlossen. Dieser neue Flakpanzer mit

Maschinenkanonen und Lenkflugkörpern bietet der Heeresflugabwehrtruppe neue Möglichkeiten in Bezug auf Flexibilität in Einsatzsituationen.

Mit dem Mehrfachraketenwerfer PULS auf Basis eines Lastkraftwagens wird die Einsatz- und Leistungsfähigkeit der deutschen Artillerie entscheidend modernisiert.

Und mit der hochmobilen und vollautomatisierten Radhaubitze RCH 155 mit ihrer einzigartigen Fähigkeit, hochpräzise aus der Bewegung heraus zu feuern, erhält das Heer einen echten Gamechanger auf dem Gefechtsfeld.

Das gepanzerte Transport-Kraftfahrzeug (GTK) Boxer ist das „Mutterschiff“ der Infanterie, und wird nun durch den Radschützenpanzer ergänzt. Er erhöht die Überlebensfähigkeit der Soldatinnen und Soldaten und ist geschützt vor Beschuss mit mittleren Kalibern, Minen und Improvised Explosive Devices (IED).

Aber auch eine Vielzahl von F&T Projekten wurden initiiert. So wurde vor ca. zwei Jahren mit einem größeren F&T Vorhaben zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) in kleinen, unbemannten Systemen begonnen. Ziel des



©rheinmetall

Das Richtfunknetz TaWAN wird auf geschützten Trägerfahrzeugen HX2 für die große und Piranha 8x8 für die kleine Komponente realisiert.

©Bundeswehr/Twardy



Das Luftverteidigungssystem Skyranger 30 schließt die Fähigkeitslücke in der mobilen Flugabwehr, im Nah- und Nächstbereich. Das Nachweismuster für die integrierte Nachweisführung wurde bereits an die Bundeswehr übergeben.

Beschaffung läuft

Mittlerweile haben wir ohne Zweifel bewiesen, dass wir schnell beschaffen können. An der harten Realität orientierte planerische Produktvorgaben und weitgehende Orientierung an marktverfügbaren Produkten, in Verbindung mit einer gesicherten Finanzierung, führen zu überzeugend schnellen Vertragsabschlüssen. Da bestimmte militärische Systeme und Produkte nicht auf Vorrat produziert werden können, stehen die Auftragnehmer unter Zeitdruck. Denn aufgrund der aktuellen sicherheitspolitischen Lage hat die Truppe dringenden Bedarf. Insofern bedürfen Fragestellungen zur Lieferfähigkeit der deutschen und europäischen Industrie sowie zur Steigerung des Kapazitätsausbaus zeitnahe Antworten. Zukünftig wird jedoch der Aspekt der Nutzung – also dem Erhalt der materiellen Einsatzbereitschaft – in den Vordergrund treten.

Dennoch haben wir im letzten Jahr fast 100 der 25-Millionen-Euro Vorlagen in den Haushaltsausschuss des Bundestages eingebracht, die auch gebilligt wurden. Insgesamt haben wir über 12.000 Beschaffungsverträge abgeschlossen. Damit haben wir in 2024 nahezu 60 Milliarden

Vorhabens, das derzeit im bereits erwähnten Innovationslabor im WIWeB zusammen mit dem Heer umgesetzt wird, ist es, mit einem einheitlichen Managementsystem für kleine, unbemannte Systeme zentral Missionen zu planen, KI definierte Fähigkeiten laufend in den Einsatz zu bringen und moderne Einsatzverfahren zu entwickeln. Das System wird fortlaufend weiterentwickelt und zusammen mit der Truppe in verschiedenen Formaten experimentiert. In einem nächsten Schritt wird zeitnah ein groß angelegter Truppentest durchgeführt, mit einer Vielzahl von Prototypen von deutschen unbemannten Systemen. Durch das Experimentieren soll die Truppe dann aktiv einen Bedarf ermitteln, welche KI-Fähigkeiten und Systeme tatsächlich gewinnbringend sind. Neue Fähigkeiten können innerhalb der Studie in wenigen Wochen entwickelt und vom Innovationslabor, zusammen mit Partnern aus der Startup Szene, per Update auf die Systeme gebracht werden. Wir sind auf dem richtigen Weg, aber noch nicht am Ziel: Die materielle Einsatzbereitschaft der Streitkräfte ist dann erreicht, wenn die Systeme tatsächlich in Nutzung sind.

©A. Boes



Elbit Systems wird in Kooperation mit KNDS-Deutschland und Diehl Defence die Anpassentwicklung und Lieferung des PULS-Raketenwerfer-Artilleriesystems durchführen. PULS steht für Precise and Universal Launching System.



©Bundeswehr

Das Nachweismuster des schweren Waffenträgers Infanterie auf Boxer während der ersten Tests.

Euro in rüstungsinvestiven Maßnahmen verausgabt.

Eine ausreichende kontinuierliche Finanzierung ist dringend geboten, um verlässliche Abnahmemengen beschaffen zu können, um Investitionen zu ermöglichen – vor allem aber, um die materielle Einsatzbereitschaft nachhaltig zu verbessern. Die innovative militärische Beschaffung

basiert wesentlich auf Planbarkeit in Strukturen und Finanzen, um ihre Wirkung auch in naher Zukunft voll entfalten zu können.

Am Ende braucht es folgende wesentliche Faktoren für eine schnelle Beschaffung, die auch die Kernpunkte einer erfolgreichen Zeitenwende hin zur Kriegstüchtigkeit sind: finanzielle Mittel und ein

flexibler Rechtsrahmen, klarer politischer Wille dazu, die Fokussierung auf wirklich notwendige und realistische Forderungen in den einzelnen Projekten, eine wehrtechnische Industrie, die ihre Lieferzeiten verkürzen kann und nicht zuletzt Entscheidungsbereitschaft auf allen Ebenen, in der Politik, im BMVg, bei uns und auch der Industrie.



©Bundeswehr/fwardy

Vor hochrangigem Publikum, an der Spitze Verteidigungsminister Boris Pistorius und der ukrainische Botschafter Oleksii Makeiev, präsentierte KNDS an der Produktionsstätte in Kassel die erste Radhaubitze RCH 155 für die Ukraine. Dabei erfolgte die symbolische Übergabe des Gefechtsfahrzeugs durch KNDS-CEO Ralf Ketzel.

Autorin:

Kornelia Annette Lehnigk-Emden ist seit dem 27. April 2023 Präsidentin des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAIN-Bw) in Koblenz. Die Juristin trat 1991 in die Bundeswehrverwaltung im Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB) ein und hatte mit Überführung des BWB im Jahr 2012 in das BAAINBw die Leitung der Gruppe Z3 – Justitiariat – inne. Ab 2018 war sie Leiterin des Stabs Operative Steuerung/Geschäftsführende Beamtin und von 2019 bis 2023 war sie zivile Vizepräsidentin des BAAINBw. Lehnigk-Emdens Großvater diente auf der „Emden“, einem Kleinen Kreuzer der deutschen Kaiserlichen Marine, weshalb die Familie seither den Namenszusatz „Emden“ trägt.

AUS DEM HEER

„Warfighter Exercise 2026“

Auf dem Weg zur Bewährung im hochintensiven Gefecht

Oberstleutnant Claudius Manzetti, Sachgebietsleiter Übungsplanung, und Major Wilhelm Milus, Referent Einsatzauswertung, Kommando Heer

10.000 Teilnehmende an sieben verschiedenen Standorten. Allein 1.300 Soldaten für einen Divisionsstab mit 450 Offizieren und Unteroffizieren im Rahmen der Simulation. 24/7-schichtfähige Gefechtsstände mit mindestens einem Gefechtsstandwechsel. Hunderte Gefallene und Verwundete pro Tag gegen einen frei agierenden und gut trainierten Gegner.

Was sich wie das Szenario für einen möglichen Bündnisfall bzw. der Landesverteidigung gegen einen sogenannten *Peer Adversary* liest, ist eine Gefechtsstandübung, die sogenannte „Warfighter Exercise“ (WFX), welche durch die US-Armee bis zu viermal im Jahr durchgeführt wird. Die Übung WFX ist die wichtigste der US-Landstreitkräfte, bei der kriegsorientiert und simulationsbasiert auf der höchsten taktischen Ebene Korps- und Divisionsstäbe in sogenannten Large Scale Ground Combat Operations gegen einen gleichrangigen Gegner beübt werden.

Umfang, Qualität und Vorbereitung gehen dabei weit über das hinaus, was in den vergangenen Jahrzehnten deutschen Divisionsstäben mechanisierter Großverbände abverlangt wurde. Primäre Übungstruppe sind dabei die US-Korps, die ihre Einsatzbereitschaft als Warfighting Corps nachweisen müssen. Am Übungsausgang muss sich das Führungspersonal messen lassen; er ist entscheidend für den weiteren beruflichen Werdegang. Ein Durchgang pro Jahr wird an Divisionen anderer Staaten vergeben, wobei das Deutsche Heer 2026 erstmals – nach Großbritannien und Frankreich – als dritte Nation zum Zuge kommt.

Die 10. Panzerdivision (10. PzDiv), die als Division 25 der NATO für die Verteidigung der NATO-Ostflanke zur Verfügung steht, wird mit ihrer Übungsteilnahme ihre Kriegstüchtigkeit nachweisen. Sie folgt seit Anfang 2024 einem durch das Mission Command Training Programm in Fort Leavenworth, Kansas, empfohlenen dreijährigen Übungs- und Ausbildungsplan. Dieser sieht vor, im ersten Jahr einen Übungsdurchgang mit



©P1Z Heer

Gefechtsstand der 10. Panzerdivision bei der Übung „Schneller Degen 2020“ im Gefechts-simulationszentrum des Heeres in Wildflecken.

einem Beobacherteam zu besuchen, um wesentliche Eindrücke für die eigenen Vorbereitungen zu gewinnen. Danach erfolgt im zweiten Jahr die Teilnahme als Enhanced Response Cell, um schon umfänglich in die Operation eingebunden zu werden, jedoch noch frei von dem Druck, alle Übungsziele

erreichen zu müssen. Letztendlich erfolgt im dritten Jahr die Teilnahme als Übungstruppe mit ambitionierten Übungszielen, welche die Zertifizierung des Divisionsstabes durch NATO-Evaluatoren ermöglichen soll. Eine Besonderheit der WFX-Durchgänge ist, dass jedem Durchgang zwei Gefechtsstandübungen



©10. PzDiv

Die Stäbe der 10. Panzerdivision und 3. (US) Infantry Division bei der Ausbildungswoche Marne Lion.

vorgeschaltet sind. Die Teilnahme an den Durchgängen 2025 und 2026 bedeutet somit für die 10. Panzerdivision das Durchlaufen von insgesamt sechs Gefechtsstandübungen in zwei Jahren. Die Art und Weise der Übungsvorbereitung ist dabei nicht nur durch US-Seite getrieben, sondern auch durch die Absicht der 10. PzDiv, als erste deutsche Heeresdivision einen eindrucksvollen Nachweis der Kriegstüchtigkeit zu liefern. Hierzu werden die Fähigkeiten des Zentralen Sanitätsdienstes, der Luftwaffe, der Streitkräftebasis und des Kommandos für Cyber- und Informationsraum eingebunden, die gemäß dem Motto „Train as you fight“ ein bundeswehrgemeinsames Kräftepaket schnüren, wie es auch beim realen Einsatz zur Verteidigung des Bündnisgebiets zum Einsatz kommen würde.

Ausbildungswoche Marne Lion

Erfahrener Berater und wesentliches Element in der Abstimmung und Zusammenarbeit mit der US-Seite ist hierbei Colonel John M., der als US-Austauschstabsoffizier in der 10. Panzerdivision eingesetzt ist. Er hat auch den Posten des Senior Military Exchange Officer inne und trägt die Verantwortung für das US Military Professional Exchange Program, in dessen Rahmen alle Austauschoffiziere der US-Streitkräfte in Deutschland geführt werden.

Durch ihn war es möglich, die Brücke zwischen dem Übungsplanungsprozess der U.S. Army, Führungsphilosophie/-prozess eines US-Korps und den verschiedenen militärischen Kulturen zu bilden. Für eine zielgerichtete und abgestimmte Vorbereitung stellte er sich als das Center of Gravity für „Warfighter Exercise“ der 10. PzDiv heraus. Gleichzeitig bewährt es sich, dass das Heer seit Jahrzehnten mit einem eigenen Heereshauptverbindungsstab in den USA tätig ist und somit auf bestehenden Zusammenarbeitsbeziehungen aufgebaut werden kann.

Nach den ersten Besuchen einer kleinen Delegation des Kommando Heer und der 10. PzDiv im April 2023 in Fort Cavazos mit ersten Einblicken in den Durchgang WFX 2023 folgte im April die Beobachtung des Durchganges WFX24-3. Für diesen Auftrag wurde ein 20-köpfiges Team aus dem Personal der Stabsabteilungen der 10. Panzerdivision, dem Kommando Heer, der Streitkräftebasis, der Luftwaffe, des Zentralen Sanitätsdienstes und des Kommandos Cyber- und Informationsraum gebildet.

Um eine fokussierte Übungsbeobachtung und zielgerichtete Ausbildungsplanung zu gewährleisten, führte die 10. PzDiv zusammen mit der WFX-erfahrenen 3. (US) Infantry Division, die als sogenannte Regional Aligned Forces in Boleslawiec (Polen) temporär stationiert war, außerdem eine viertägige Weiterbildung am Standort der 10. Panzerdivision in Veitshöchheim durch. Neben dem Stab der 10. PzDiv nahm auch das bundeswehrgemeinsame Beobachterteam an der *Marne Lion* genannten Ausbildungswoche teil. Eindrucksvoll erklärte hierbei der Stab der 3. (US) Infantry Division unter Führung des französischen stellvertretenden Divisionskommandeurs Brigadegeneral Jean-Pierre Fagué die Gefechtsstände, deren Prozesse und die Erfahrungen in den vergangenen WFX-Durchgängen.



Der seinerzeitige Kommandeur 10. PzDiv, GenMaj von Butler (r.), mit dem stv. Kommandeur 3. (US) InfDiv, dem Franzosen BrigGen Fagué, bei der Ausbildungswoche in Veitshöchheim.

Hierbei trugen die Vertreter der einzelnen Stabsabteilungen zu den unterschiedlichen Warfighting Functions vor. Eine *Warfighting Function* ist eine Gruppe von Aufträgen und Systemen, die durch einen gemeinsamen Zweck vereint werden. In der US-Armee existieren sechs Warfighting Functions: *Command & Control, Movement & Maneuver, Intelligence, Fires, Sustainment und Protection*. Für eine bessere Einordnung wurden diese entlang der Gefechtsfeldordnung vorgestellt. Es begann mit dem Bereich „Deep“ und den Funktionen *Intelligence, Fires und Targeting*, gefolgt von „Close“ mit *Movement & Maneuver* und *Command & Control*. Den Abschluss bildete „Rear“ mit *Sustainment* und *Protection*.

Die Veranstaltung war von hoher Professionalität und vielen fachlichen Diskussionen gekennzeichnet und demonstrierte die hohe Leistungsfähigkeit eines amerikanischen Divisionsgefechtsstandes. Mit diesem ersten großen Schritt im Ausbildungsplan wurde deutlich, dass weder das Kopieren von Strukturen und Prozessen der amerikanischen Partner noch das Beharren auf Altbewährtem den Weg zur erfolgreichen Teilnahme ebnen wird. Der Divisionsstab wird hierzu Unterstützung aus dem gesamten Heer benötigen, um Fähigkeitslücken z. B. bei der Operationsführung im rückwärtigen Gebiet oder bei sogenannten Multi-Domain Operations bis 2026 zu schließen.

Beobachtungen in Grafenwöhr

Im Rahmen einer fünftägigen Beobachtung im März 2024 konnten persönliche Eindrücke vom Gefechtsstand der 3. Infantry Division gewonnen werden, einschließlich des Besuchs auf dem Gefechtsstand der 3. Division des Vereinigten Königreiches und auf dem Korpsgefechtsstand des V. US-Korps auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr, auf den 2026 auch die 10. Panzerdivision verlegen wird. Das hohe Operationstempo und das Synchronisieren mit dem Battle Rhythm des Korps waren dabei die prägendsten Beobachtungen.

Es ergab sich auch die Gelegenheit, mit einem Vertreter des Mission Command Training Program über mögliche Zusammenstellungen der Response Cell der 10. PzDiv für den nächsten Durchgang WFX25-4 zu sprechen. Im Anschluss daran initiierte der Chef des Stabes der 10. PzDiv einen umfassenden Auswerteprozess, der alle Führungsgrundgebiete und Organisationsbereiche umfasste. Insgesamt konnte diese erste Etappe der Übungsvorbereitung als Erfolg verbucht werden, nicht nur aufgrund der vielen wertvollen Erkenntnisse, sondern vor allem auch durch die Einbindung aller Akteure im bundeswehrgemeinsamen Team Warfighter.

Eine zusätzliche Herausforderung für den Stab der 10. PzDiv ist der Wechsel vom III. US-Korps 2025 zum V. US-Korps 2026. Hierdurch müssen nicht nur die Verbindungen und Absprachen neu etabliert werden, sondern auch unterschiedliche Prozesse, handelnde Akteure und ein anderer Battle Rhythm Berücksichtigung finden. Dies wurde besonders deutlich im Rahmen des Besuchs einer Delegation der 10. Panzerdivision und



Mobiler Gefechtsstand der 10. Panzerdivision bei der Übung „Goldener Schild 2008“.

des Kommando Heer im April 2024. Dabei erfolgte ein umfangreicher Informationsaustausch mit dem III. Korps und der 1. Cavalry Division in den USA.

Insbesondere die Gespräche mit dem stellvertretenden Kommandierenden General des III. Korps, dem britischen Generalmajor Benjamin Cattermole und seinem Stab, ermöglichten erste Eindrücke über die zukünftige Zusammenarbeit mit diesem einsatzerprobten Großverband. Hierbei wurde insbesondere auf die offensive DNA des Korps verwiesen, die sich auch in WFX25-4 widerspiegeln soll. Nach der Vorstellung der Gliederung und Fähigkeiten der 10. PzDiv zeigte sich das Korps insbesondere von den umfangreichen generischen Fähigkeiten zur Aufklärung beeindruckt, da diese in diesem Umfang nicht in einer US-Division abgebildet sind.

Mit einem klareren Lagebild und vielen neuen Hausaufgaben konnte die Delegation an ihre Heimatstandorte zurückkehren. Darüber hinaus wurde die Etablierung von sogenannten Warfighting Touchpoints vereinbart. Im Rahmen dieser monatlichen Videokonferenzen sollen die Vertreter der Warfighting Functions der Übungsteilnehmenden weitergebildet und die Übungsvorbereitung vorangetrieben werden. Ein weiterer Baustein der für den Erfolg entscheidenden Interoperabilität ist somit etabliert.

Ein Mentor für den Divisionskommandeur

Weiteres Neuland bedeutet der Einsatz eines Senior Mentors für den Kommandeur der 10. Panzerdivision. Dieser un-

terstützt den Divisionskommandeur und seinen Stab durch Beobachtung und Beratung sowohl in der Übungsvorbereitung und Operationsplanung als auch während der eigentlichen Übung. Auf amerikanischer Seite ist dieses Verfahren schon lange etabliert und findet sich auf allen Führungsebenen wieder. Auf Ebene des Kommando Heer musste daher ein ehemaliger General des Heeres identifiziert werden, der die 10. PzDiv in taktischen Angelegenheiten berät und darin unterstützt, die Übungsziele zu entwickeln.

Während der laufenden Übung ist er die höchste Instanz für einen regelmäßigen Austausch und Vermittlung zwischen der Übungstruppe und der Leitungsorganisation und trägt zur Bewertung der Leistung der Division bei. Letztendlich gibt er ein Feedback zu signifikanten Beobachtungen und soll nicht zuletzt hierdurch zur Weiterentwicklung bzw. Anpassung zukünftiger Ausbildungen und Übungen im Deutschen Heer beitragen. Für diese umfangreiche und herausfordernde Aufgabe konnte letztendlich als Wunschkandidat Generalleutnant a.D. Erhard Bühler, der unter anderem Kommandeur der 10. Panzerdivision und Kommandeur des Joint Force Commands Brunssum war, gewonnen werden.

Für den Stab der 10. PzDiv begann im September 2024 eine intensive Periode der Übung und Ausbildung. So ist an sogenannten Academics auf Korps- und Divisionsebene teilzunehmen und diese selbst durchzuführen. Die Teilnahme an Combined Arms Rehearsals des Korps

und Rehearsals verschiedener Entitäten der beteiligten US-Kräfte galt es zu bewältigen, bevor als erste Bewährungsprobe die Teilnahme an der „Command Post Exercise 2“ (CPX2) im Februar 2025 anstand.

Diese Gefechtsstandübung war eine vorbereitende Übung unter Verantwortung des III. Korps, in der nicht nur die Prozesse das erste Mal geübt wurden, sondern auch die technische Interoperabilität einer ersten Probe unterzogen wurde. Letztere stellte unverändert eine der größten Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit den USA dar. Am Ende ging aus dieser Übungsserie nicht nur eine gestärkte 10. PzDiv hervor, sondern sie diente neben neben der Zertifizierung durch die NATO auch dazu, aus den gemachten Erfahrungen Anpassungen und Verbesserung der Landstreitkräfte in Konzeption, Lehre und Ausbildung abzuleiten.

Hierzu hat der Inspekteur des Heeres in seinem Kommando eine Auswertestruktur aufbauen lassen, die diesen Prozess eng begleiten und am Ende nicht nur der 10. Panzerdivision ein Zeugnis ausstellen wird, sondern auch als Transmissionsriemen zur Steigerung der Kriegstüchtigkeit der deutschen Landstreitkräfte dienen wird. Denn zukünftig wird das Deutsche Heer seine Kriegstauglichkeit öfter als in den vergangenen 30 Jahren mit mechanisierten Großverbänden nachweisen müssen, um einen glaubhaften Beitrag zur Abschreckung zu leisten. Die US-Übungsserie „Warfighter“ wird dabei auch zukünftig Maßstäbe setzen.